

20 JAHRE

GOETHE

20 Jahre Goethe-Institut Budapest



März 1988 **Eröffnung GI Budapest**, 13.10.1988 **Petőfi** Vortrag und Liedabend in der Aula der ELTE-Universität 1989 Veranstaltung über die **Studentenbewegung 1968** Film über Rudi Dutschke, Podiumsgespräch mit Daniel Cohn-Bendit, 1989 **Darstellung der Gruppe '47** mit Günther Grass und Rainer Kurze, 2.11.–4.11.1989 **Wege und Irrwege des neueren Umgangs mit Heideggers Werk** Kolloquium 1990 13.03.–05.04.1990 **Kleist-Wochen** Filme, Lesungen, Diskussionen mit Regisseuren und Kolloquium, 3.11.1990 **Auflösung des Kultur- und Informationszentrums der DDR**, 10.1990–02.1991 Dialogprogramme zwischen Budapest und verschiedenen deutschen Städten: **Új-Berlin** 30 Veranstaltungen u.a. mit Autorenwoche Berlin-Budapest, Hommage zum 70. Geburtstag von Mészöly Miklós, Konzert des Radio Symphonie Orchesters Berlin in der Budapester Oper, Ausstellung Ambiente Berlin **1990–1997 Beteiligung am dreijährigen Weiterbildungsstudiengang für ehemalige RussischlehrerInnen** in Zusammenarbeit mit dem Ungarischen Kultusministerium und den Germanistiklehrstühlen von 13 Universitäten und Hochschulen. In dieser Zeit vermittelte und organisierte das Goethe-Institut über 900 Hospitationsstipendien mit begleitendem Methodikseminar in Baden-Württemberg, Bayern und Hessen, 150 Sprachkursstipendien an Goethe-Instituten in Deutschland und 62 zweiwöchige Sommerkurse in Ungarn mit über 1000 TeilnehmerInnen als unterstützende und ergänzende Fördermaßnahme am Umschulungsprogramm. **1991** 06.1991 **Einstürzende Neubauten** Konzert, **erste Bibliothekskooperationen** mit Győr, Szombathely und Szekszárd, Herbst und Winter 1991–1992 **grenzenlos** ungarische Künstler präsentieren sich 6 Monate lang in Berlin, 1991 **Die deutsche Vereinigung**: aktuelle Entwicklungen, **Mauerkonzert** der Berliner Philharmoniker, 12.1991 **Umzug des Instituts in die Andrassy u. 24. 1991–1998** Ungarische Hochschulen, Universitäten und das Goethe-Institut bilden **in acht Jahren in 12 Grund- und 11 Aufbaukursen 225 MentorInnen** aus, die die schulpraktische Ausbildung angehender DeutschlehrerInnen betreuen **1992** Frühling **Unterzeichnung des Gründungs- und Kooperationsvertrages zwischen der Frankfurter Buchmesse und des Ungarischen Buchfestivals. Das erste Budapester Buchfestival** fand im Frühling 1994 statt. Winter 1992–1993 mehrtägige Symposien und Fachkonferenzen zu Themen wie **Jüdische Identität in Ungarn und Deutschland** oder "Die Rolle der Massenmedien im demokratischen Staat". Diskussionsveranstaltung mit Wissenschaftlern und Intellektuellen wie **Jürgen Habermas. Begegnungsausstellungen ungarischer und deutscher Künstler**, bspw. von Thomas Lange und Ernő Simonyi im Ernst Museum. Podiumsdiskussion und Expertenkonferenz "Der Begriff Mitteleuropa gestern und heute", sowie internationale Tagung zum Thema **Mitteleuropa – Restauration/Revolution?** **1993** 02.1993 Fachkonferenz und Podiumsdiskussion zu "Behutsame Stadtentwicklung", 03.1993 internationales Symposium **Urbanisation – Identität und Fortschritt**, 03.1993 Kolloquium "Vom Sozialismus zur Marktwirtschaft. Umstrukturierung der Berufsausbildung in Ungarn und Deutschland" 06.1993 **Frankfurter Woche in Budapest**: Theater, Ausstellungen und Musikprogramme, Tanztheater **S.O.A.P.** mit dem Choreografen Rui Horta, 06/1993 „Projekt Westmensch“. Ausstellung aus **Joseph Beuys** Skizzenbüchern, 06.1993 Gastregie von **György Tábori** mit seinem Stück "Das Jubiläum"; Streitgespräch zwischen Tábori und István Eörsi, 06.1993 Workshop "Beleuchtungstechnik im Theater", 10.1993 Expertentagung **Theater in der Stadt**: Analyse der Stadttheater-Modelle in verschiedenen europäischen Staaten, 10.1993 **Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit zwischen Politik und Geschichte** mit Joachim Gauck, Christian Meier und Wolfgang Nowak, 11.1993 **Regalfilme**: Filme, die noch während der Produktion oder kurz nach der Erstaufführung von der Zensur in die Archive verbannt wurden **1994** Frühling **Propagandatechniken in den Spielfilmen des Dritten Reiches** Film mit Karsten Witte, 10.1994 Ausstellung von **Timm Ulrichs**, 1994 **Gründung des Deutschen Lesesaals in Gyula 1995** 05.1995 Lesungen, Diskussionen, Filmreihen, Ausstellungen, Fachkonferenzen und Konzerte zum Themenkreis **Wanderungsbewegungen, Migration, Flucht**, Winter 1994-1995 **Deutsches Tanztheaterfestival** mit Urs Dietrich, Neuer Tanz Düsseldorf und Sasha Waltz, **Gastspiel von Pina Bausch** mit den Stücken "Nelken" und "Café Müller" 05-06.1995 Podiumsdiskussionen, Filmreihe, Fotoausstellung und Theateraufführung zum Thema **Die Zukunft unserer Städte: Lebensraum Stadt – Risiko Stadt 1996** 04.1996 **Das Anne-Frank-Projekt** in Ungarn mit der Ausstellung „Die Welt der Anne Frank 1929–1945“ und dem Filmpaket zum Thema "Jugend im Dritten Reich", 07.1996 Veranstaltungsreihe **Fluchtpunkt Droge** mit Fachkonferenzen, der Installation „Repetition“ von Tina Schwichtenberg, mit einer internationalen Filmreihe und einem Konzert von Tibor Szemző und einer Ausstellung junger ungarischer Künstler, 04.1996 **"Sehenswert" neue deutsche Filme** u.a. mit Hans Günther Pflaum und Michael Verhoeven, 10.1996 **Hamburg in Budapest** mit Ausstellungen, Lesungen, Filmen und Konzerten **1997** Frühling 1997: internationale Konferenz **Öffentliche Bibliotheken in einem neuen Europa** mit dem Institut Francais und Teilnehmern aus den Nachbarstaaten, Frühling 1997: **Frauen in Kunst und Gesellschaft**, Veranstaltungsreihe u.a. mit ifa-Ausstellung "Leibliche Logos", 02.1997 Filmreihe "Marlene Dietrich", 11.1997 **Einrichtung des Literatur- und Begegnungscafés <eckermann> 1997–2007** Entwicklung einer **Fortbildungsreihe für GrundschullehrerInnen in ländlichen Gegenden Ungarns**. Im Rahmen dieses RALF-Projekts, das etwa 200 Unterrichtseinheiten umfasst, werden in 10 Jahren etwa 350 LehrerInnen aus 240 Schulen in 160 Orten des Landes fortgebildet **1998** Brecht-Jahr 1998: **Veranstaltungen zum 100. Geburtstag Bertolt Brechts**, ganzjährig Filme, Diskussionen, Ausstellungen, Tanztheater und Vorträge zum Jahresschwerpunktthema **KörperSinn**, 04.1998 **V. Internationales Buchfestival Budapest**, 06.1998 Einweihung des Café <eckermann>, Frühling 1998 **Poeten-Fest**: Lesung im Rahmen der Budapester Frühjahrestagung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung (Darmstadt) u.a. mit **Tankred Dorst, Michael Krüger** und **Joachim Sartorius**. Herbst 1998 „Allee der Kosmonauten": **Tanztheater Sasha Waltz & Friends**, Herbst 1998 Lesung und Übersetzerseminar **Felszívódni Abrauschen**, Seminar **Kreativer Umgang mit Kinderbüchern im Deutschunterricht 1998–2007** Nach dem Auslaufen der Umschulungsprogramme für ehemalige RussischlehrerInnen zu DeutschlehrerInnen, an denen sich das Goethe-Institut von 1990 bis 1997 intensiv beteiligte, werden die **Fortbildungskurse im Juli jeden** Jahres beibehalten und für andere Zielgruppen geöffnet. **In zehn Jahren** werden insgesamt **193 Fortbildungskurse** für DeutschlehrerInnen aller Schularten vom Primarbereich bis zur Erwachsenenbildung organisiert und in diesen Kursen ca. **3.500 TeilnehmerInnen** fortgebildet. **1999** Diskussionen, Ausstellungen, Aufführungen, Filme und Vorträge zum Jahresschwerpunktthema **LichtGestalten**, April 1999 Lesung mit **Hans Magnus Enzensberger** im Rahmen des Internationalen Buchfestivals Budapest, 10.1999 "Vor Frankfurt" und "Ungarn unbegrenzt": Veranstaltungen zum Schwerpunktthema **Ungarn Gastland der Frankfurter Buchmesse 2000**

20 Jahre Goethe-Institut Budapest



Nachdem das Goethe-Institut Budapest im März 1988 eineinhalb Jahre vor dem Fall des Eisernen Vorhangs eingeweiht worden war, stand mein früherer Kollege und erster Institutsleiter in Budapest, Egon Graf von Westerholt, vor der schwierigen Aufgabe, den Institutsbetrieb aufzubauen. Es war eine Zeit, als Materiallieferungen aus Deutschland noch auf sehr umständlichen Wegen und verspätet eintrafen und Programmveranstaltungen noch genehmigt werden mussten.

Doch das Eis brach bekanntermaßen schnell und das Goethe-Institut stand unversehens einem enormen Interesse gegenüber, dem traditionell großen Interesse an der deutschen Sprache, aber auch dem Wunsch nach unzensurierter Information und kulturellem Austausch. Geleitet von den Grundsätzen eines kontinuierlichen kulturellen Dialogs zwischen Ungarn und Deutschen und von einem hohen Qualitätsanspruch an die Inhalte der Arbeit und deren Vermittlung hat sich das Goethe-Institut in Ungarn im Verlauf der letzten zwanzig Jahre zu einer vertrauenswürdigen, verlässlichen und anspruchsvollen Institution entwickelt. Längst lässt sich sagen, dass das Goethe-Institut in Ungarn seinen Platz gefunden hat und mit seinen Netzwerkpartnern im ganzen Land für viele Menschen eine wichtige Anlaufstelle geworden ist. Auch räumlich hat sich das Goethe-Institut etabliert. Im November 2005 hat es eine neue Unterbringung im Bezirk Ferencváros bezogen, einem kulturell aufstrebenden Bezirk, der mit der "Ráday utca" über eine attraktive Kulturmeile verfügt und in dem zahlreiche Bildungsinstitutionen angesiedelt sind.

Die vorliegende Jubiläumsbroschüre blickt in die aufregende Zeit der Institutsgründung zurück und lässt Partner zu Wort kommen, die das Goethe-Institut über die Zeit von 20 Jahren hinweg begleitet haben und die beispielhaft im Namen des ungarisch-deutschen Kulturdialogs wirken. Sie benennt die wichtigsten Aktivitäten des Goethe-Instituts von 1988 bis 2007 in den verschiedenen Arbeitsbereichen Kulturprogramme, Sprache und Information/Bibliothek und gibt einen Ausblick auf Programme im Jubiläumsjahr. Sie zitiert einige der ehemaligen entsandten Kolleginnen und Kollegen, die im Verlauf ihrer Tätigkeit in Ungarn große Projekte durchgeführt haben und die sich allesamt gern an ihre Budapester Zeit erinnern.

Mein herzlicher Dank geht an alle, die das Zustandekommen dieser Broschüre unterstützt haben.

Gabriele Gauler
Institutsleiterin

Goethe als Eisbrecher



Wem gehört Goethe? Das war 1988, als die Welt in Europa noch eine andere war, eine durchaus ernstzunehmende Frage. Gehört der Geheimrat den einen – den Kapitalisten? Oder gehört er den anderen – den Kommunisten? Um dieser Frage elegant aus dem Weg zu gehen, hieß das Goethe-Institut, als es am 10. März 1988 in Budapest gegründet wurde, denn auch nicht Goethe-Institut, sondern Kultur- und Informationszentrum der Bundesrepublik Deutschland. Dieser etwas trockene Titel war dem Umstand geschuldet, „dass man den Ungarn keinen Ärger mit der DDR zumuten wollte, die kaum daran interessiert sein dürfte, Goethe abzutreten“, wie die „Süddeutsche Zeitung“ am Tag nach der Eröffnung etwas süffisant vermeldete. Dass dem Ganzen indes politischer Wille zu Grunde lag, bestätigte Klaus von Bismarck, damals Präsident der Goethe-Institute, eine Woche nach der Eröffnung in einem Interview mit der „Zeit“: „In Ungarn heißen die kulturellen Einrichtungen anderer Länder stets Kultur- und Informationszentren. Allerdings hat die Errichtung eines Goethe-Instituts in Ländern des Warschauer Pakts auch mit der Schattenwirkung der DDR zu tun. Bisher hat sie nicht nur eine Monopolposition, sondern de facto auch einen Alleinvertretungsanspruch behauptet.“ Dies war ab dem 10. März 1988 anders, wie bundesrepublikanische Medien ausführlich berichteten, was zeigt, welche Bedeutung der Eröffnung des Goethe-Instituts in Budapest für die Ost-West-Beziehungen beigemessen wurde. Zwar gab es vor „Budapest“ bereits neun Jahre ein westdeutsches Kultur-Zentrum in Bukarest, doch war „Goethe“ nun erstmals in einem Kernland des Warschauer Pakts präsent. Von Budapest, so hofften westdeutsche Politiker und Diplomaten damals, gehe eine Sogwirkung auf Moskau, Warschau, Prag oder Sofia aus, mit denen die Verhandlungen über die Eröffnung entsprechender Institute damals noch recht zäh verliefen. Die „Süddeutsche“ schrieb: „Dem neuen Goethe-Institut fällt die Rolle eines

kulturellen Eisbrechers zu.“ Denn im vergleichsweise liberalen Ungarn waren die Bedingungen andere: „Es hat sich erwiesen, dass Ungarn in Osteuropa eine Vorreiterrolle spielt. Es steht uns am offensten gegenüber“, resümierte Klaus von Bismarck in jenem „Zeit“-Interview. Dabei war die Eröffnung des Goethe-Instituts in Budapest, nüchtern betrachtet, nur eine Folge der Schlussakte der damaligen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa von 1975, in der sich die 35 Unterzeichner-Staaten unter anderem verpflichteten, auch kulturell enger zusammen zu arbeiten. Goethe-Institut in Budapest – das war letztlich also mehr als nur die Eröffnung des 138. Instituts auf dem Globus. Dies verdeutlichte nicht zuletzt der Besuch von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher, der nicht nur, aber auch wegen der Eröffnung des Instituts in jenen Tagen in Budapest war.

„Mit Politik kann man keine Kultur machen, wohl aber mit Kultur Politik“, zitierte Genscher den ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss bei der Eröffnungszeremonie. Und der damalige ungarische Ministerpräsident Károly Grósz würdigte das neue Institut im Speziellen und die deutsch-ungarischen Beziehungen im Allgemeinen als „Modell“ für die Beziehungen zwischen Ost- und West-Europa. Anderthalb Jahre später war dieses Grószsche „Modell“ schon wieder Geschichte, aus dem Kultur- und Informationszentrum der Bundesrepublik konnte ein ganz normales Goethe-Institut werden. Und die Frage „Wem gehört Goethe?“ führte nicht länger zu politisch-kulturellen Verrenkungen.

Mein Budapest lob' ich mir, weil...

... die DDR, selbst mit einem großen Kulturinstitut vertreten, zwar viele Jahre hatte verhindern können, dass in Budapest ein Goethe-Institut eröffnet werden konnte, aber dann waren wir da, und es war für mich selbstverständlich, auch mit den Kollegen aus der DDR Kontakt aufzunehmen, was mir beim Leiter der Spracharbeit auch bald gelang. Nur der Direktor machte Schwierigkeiten: „Mit dem Klassenfeind rede ich nicht“, soll er vor seinen ungarischen Mitarbeitern lauthals verkündet haben. Doch dann zwang ihn die Geschichte doch noch, mit dem Klassenfeind zu sprechen. Kurze Zeit später war das Kultur- und Informationszentrum der DDR aufgelöst, und in seinen repräsentativen Räumen eröffnete Porsche seine erste ungarische Repräsentanz.



Alfred Walter Leiter der Spracharbeit 1988 – 1992

Mein Budapest lob' ich mir, weil...

... man hier das Privileg ausleben darf, in Ungarn – diesem liebenswerten Land zwischen Schwarzem Meer und Nordkap – leben und arbeiten zu können und auf diese Weise nichts als Kultur zu atmen. Täglich. Naturgegeben. Als Kulturarbeiter ist man im Herzen Ungarns, in der Mitte Europas, glücklich privilegiert. Hier erfindet man sich stets neu. Hadert mit sich und der Welt ebenso gekonnt wie kokett. Genießt die Abenteuer der Schöpfung, da man selbst grenzenlos kreativ ist. Einer dieser magischen Orte, wo für uns und unsere ungarischen Freunde die Welt ein Jahrzehnt zuhause war: Café <eckermann> im Goethe-Institut, direkt neben der Staatsoper – „auf der Andrassy“. Hier, in unserer ehemaligen Kaffeehaus-Kneipe, las Péter Esterházy eine denkwürdige Nacht „Die Leiden des jungen Werthers“. Im Original. In voller Länge. In der Sprache des Geheimrats. Unvergesslich. Ebenso wie Péters Diktum, dass „das Wort Kultur an sich keine Bedeutung hat – es gilt nur der Gebrauch, den man von ihr macht“. Als Motto für Kulturbewegte unschlagbar.



Wolfgang Meissner Institutsleiter 1996 – 2001

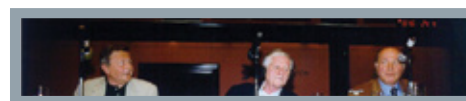
Goethe und Grass, Konrád und Kertész



In den vergangenen 20 Jahren hat sich das Goethe-Institut in Budapest etabliert: einmal räumlich, von den teils noch überaus provisorischen Anfängen in der Kecskeméti utca über die Repräsentanz neben der Staatsoper an der Andrassy út bis hin zur heutigen, nicht minder repräsentativen Heimstatt an der Kulturmeile Ráday utca, und schließlich im inhaltlichen Sinne. Musste Graf von Westerholt, der erste Budapester Goethe-Leiter, in den Anfängen noch selbst Möbel und Arbeitsmaterialien organisieren und konnte man erst einige Monate nach der Eröffnung mit dem Sprachunterricht beginnen, ist das Institut heute der profilierteste Vertreter deutscher Kultur in Ungarn, an dem im Vorjahr knapp 1.300 Menschen in über 7.000 Unterrichtsstunden Deutsch lernten. Dass am Goethe-Institut dereinst Menschen nicht "nur" einfach Deutsch lernen, sondern Firmen ihre Mitarbeiter auch in Spezialkurse "Wirtschaftsdeutsch" schicken würden, hätte sich Graf von Westerholt 1988 wohl nicht träumen lassen. Ebenso wenig, dass die vielen informations- und literaturhungrigen Ungarn die Budapester Goethe-Bibliothek zu einer der ausleihstärksten Goethe-Büchereien auf dem Globus haben werden lassen. Und erst recht nicht war zu Zeiten des Eisernen Vorhangs davon auszugehen, dass das Institut einmal vonseiten des ungarischen Bildungsministeriums eingeladen werden würde, sich an der Weiterbildung von über 2.000 Russischlehrern zu Deutschlehrern zu beteiligen. Neben den Zahlen aber bleiben vor allem herausragende Momente und Begegnungen in Erinnerung. Wie das Jahr 2004 zum Beispiel, als Deutschland im Jahr des ungarischen EU-Beitritts Gastland auf dem internationalen Budapester Buchfestival war. Und das Goethe-Institut war mittendrin, als Mitorganisator des kulturellen Rahmenprogramms, das die literarische Hautevolee beider Länder versammelte: Herta Müller diskutierte mit György Konrád, Ingo Schulze mit Péter Esterházy, Joachim Sartorius mit



Péter Nádas. Es war eine Art "Rückspiel" zur Frankfurter Buchmesse von 1999, als Ungarn Gastland am Main war. Nun also umgekehrt, und nicht nur das: Als Höhepunkt gab es vor vollem Hause das erste Aufeinandertreffen der beiden Literaturnobelpreisträger Imre Kertész und Günter Grass. Eine Stunde lang diskutierten sie, deren Schaffen auf unterschiedliche Weise von Diktaturen geprägt wurde, über ihr Leben und vor allem ihre politische Aufgabe. Die Presse beider Länder würdigte das Treffen anschließend auf breitem Raum. Die Resonanz also dürfte ganz im Sinne von Brigitte Kaiser-Derenthal gewesen sein, der Leiterin des Goethe-Instituts von 2001 bis 2005, die vor fünf Jahren in einem Interview mit der "Budapester Zeitung" sagte: "Wir möchten Impulse geben, aufnehmen und weitergeben. So, wie wenn ein kleines Steinchen ins Wasser fällt und die Wellen sich ausbreiten." Dass dem Goethe-Institut dies geglückt sein dürfte, belegt der Kulturpreis "Budapestért", den die Mitarbeiter des Instituts 2002 von Oberbürgermeister Gábor Demszky verliehen bekamen – "für die Vermittlung der deutschen und ungarischen Kultur, den Ausbau der internationalen kulturellen Beziehungen der Hauptstadt und für die ausgezeichneten Aktivitäten im Bereich des Deutsch-Unterrichts", wie es in der Begründung hieß.



Mein Budapest lob' ich mir, weil...

... die Stelle als Bibliotheksleiterin in Budapest meine erste Entsendung beim Goethe-Institut war. Ich hatte einen aufregenden Zeitpunkt gewählt, nach Ungarn zu ziehen, alles war ganz neu und im Aufbau. Gleichzeitig die spannende politische und historische Entwicklung um mich herum. Ungarn und die neuen Aufgaben nahmen mich so gefangen, dass ich fast den Mauerfall in Berlin verpasst habe. Der Wind der Geschichte wehte mich an, als ich zur Ausrufung der Republik Ungarn auf dem Platz vor dem Parlament stand. Noch heute sehe ich die Gesichter all dieser Leute vor mir, die auf dem Platz standen und "éljen! éljen!" riefen, und denen man ansah, dass sie gar nicht glauben konnten, was da vom Balkon des Parlaments verlesen wurde. Was wusste man schon im Herbst 1989 von der neuen Zeit, die Ungarn erwartete? Das Goethe-Institut jedenfalls stand im Mittelpunkt des Interesses für Deutschland, und die deutsche Sprache galt als Schlüssel zu Europa.



Beate Detlefs Leiterin der Bibliothek 1989 – 1996

Mein Budapest lob' ich mir, weil...

... Aufbruchstimmung war. "Wie in New York in den 50ern", sagte ein internationaler Künstler zu den Ausstellungseröffnungen, Theaterpremierens und Filmpartys. Es war kuschelig und manchmal ein bisschen gruselig, da, wo alle sich kannten, jeder alles über den anderen, seine Verstrickungen, seine Geschichte wusste. Der "Nachholbedarf" von über vierzig Jahren Eisernem Vorhang bestimmte die Institutsprogramme der ersten Jahre, zunächst Retrospektiven, dann immer mehr der Fokus auf alles Neue aus Deutschland: fruchtbar der nie abgerissene Berlin-Budapest-Kontakt, die, wenn auch schwierigen, internationalen Verbindungen des ungarischen Untergrunds, die Kontakte seiner Avantgarde, die neuen alten Wilden. Ein kollektiver Kulturpreis der Stadt Budapest für alle Goethe-Mitarbeiter begleitet mich auf jedem meiner Umzüge, dazu der ungarische Geburtstagswunsch "Mögest du so alt werden, dass deine Ohren den Boden berühren." Und ein typischer Péter Esterházy-Satz: "Die Situation ist hoffnungslos, aber nicht ernst."



Matthias Müller-Wieferig Referent für Kulturprogramme 1995 – 1999

Freundeskreis

Ich bin dem Goethe-Institut in Budapest von Gebäude zu Gebäude gefolgt; aus der Innenstadt, wo sein erstes Zuhause gewesen, in die Theresienstadt, in ein Mietpalais an der Andrassy út, und von da in die Franzstadt, wo es sich nun allem Anschein nach endgültig niedergelassen hat. An der Andrassy út hatte ich zum ersten Mal das Gefühl, ich komme ins Goethe-Institut wie nach Hause. Und das war nicht nur dem damals eröffneten Café <eckermann>, sondern auch der damaligen Leiterin Barbara Sietz zu verdanken. Frau Sietz habe ich am Tag ihrer Amtsübernahme kennen gelernt. Wir stellten uns einander im großen Getümmel vor und wurden auch gleich weiter getrieben. Es sind einige Wochen vergangen, als sie mich in der Bibliothek des Instituts erblickte und mich in ihr Büro auf ein Glas Sekt einlud. Nun konnten wir uns endlich in Ruhe austauschen. Ich bewunderte ihr hervorragendes Namensgedächtnis: "diplomatische Routine", winkte sie ab. Nun kannte sie wirklich die Creme der ungarischen Intelligenz, Autoren, Künstler und Musiker, und das war keine Routine mehr. Noch bewundernswerter fand ich, dass sie die Namen mit den entsprechenden Werken verband und sich richtige Urteile über die Werke bildete. Auf dieses vormittägliche Sekttrinken folgten später intensive Gespräche, nunmehr nicht nur unter vier Augen, sondern in größerem Kreis. Frau Sietz wollte unsere Meinungen wissen, und sie hörte auf unsere Ratschläge. Wir haben ihr Anliegen nicht ganz genau verstanden. Aber das Goethe-Institut wirkte inzwischen nicht nur als Insel der deutschen Kultur in Budapest, sondern auch als ein zentraler und bestimmender Begegnungsort der ungarischen Gegenwartskunst. Eine deutsche Institutsleiterin, die mehr für die Selbstfindung der ungarischen Literatur und Kunst nach der Wende tat als wir Ungarn selbst. Das muss ihr wirkliches Anliegen gewesen sein. Ohne das Goethe-Institut wäre das kaum möglich gewesen.



László F. Földényi, Schriftsteller

Es ist vielleicht keine Blasphemie, dass ich an das Goethe-Institut denke und das Café <eckermann> vor mir sehe, nämlich das Café an der Andrassy út im ehemaligen "Drei Raben", dem Stammlokal des großen ungarischen Dichters Endre Ady. Müsste mich erinnern können, wann ich den Ort zum ersten Mal betrat. Ich weiß es nicht. Ich weiß nur um den Ort, seine Lichter, seine Geräusche. Und dass es gut ist, dort zu sein. Das Goethe-Institut ist für mich so etwas wie ein steter heiterer Ernst. Die Ausstrahlung einer ernsthaften Kultur. Genauer gesagt, die Ausstrahlung eines Ortes, wo Kultur ernst genommen wird. Solche Ausstrahlungen sind in Ungarn goldwert. Und klar, es geht hier um viel mehr als um irgendwelche spirituelle Inspiration. Die ungarische Kultur der letzten zwanzig Jahre kann dem Goethe-Institut enorm viel verdanken, sowohl geistig als auch materiell und moralisch. Ohne sie wäre diese ungarische Kultur anders geworden. Gräulicher, provinzieller, liebloser. Denn bei Goethe wird die ungarische Kultur aufrichtig geliebt – ich hätte auch damit beginnen müssen, aber besser ist es doch, mit dem Kaffee aufzufangen.

Lajos Parti Nagy, Schriftsteller

Das erste Domizil des Budapester Goethe-Instituts war in der Nähe meines damaligen Arbeitsplatzes. Es war für mich eine Erweiterung der sogenannten "westlichen Welt", genauer gesagt, als ein Stück von einer verträumten westdeutschen Kleinstadt (mit einer Universität und – ach, natürlich! – einem Theater von Weltniveau), im spätsozialistisch-realistischen Alltag angekommen. Ich erinnere mich noch an die Gestalt des ersten Direktors Graf von Westerholt, wie er freundlich und (in jedem Sinne des Wortes) zurückhaltend am Eingang stand und die stürmischen Wellen der Besu-



cher zu regulieren versuchte. Das kleine Haus in der Kecskeméti Straße wurde damals, am Ende der 80-er Jahre vom deutschsprechenden Teil der Budapester Bevölkerung wirklich belagert. Einmal, als Günter Grass eine Lesung hielt, kam es zu besonders tumultuösen Szenen. Es war Platz für fünfzig oder sechzig Besucher, aber es kamen mindestens vierhundert Leute, die den großen Meister sehen und hören wollten. Graf von Westerholt hatte ein Megaphon in der Vorhalle installieren lassen, aber auch die Vorhalle war für die Interessierten zu eng. Schließlich sagte er: "Glauben Sie mir, bitte, Günter Grass kommt nicht zum letzten Mal nach Budapest!" Und er hatte recht: später kam Grass wieder. Aber der heiße Augenblick in der Kecskeméti Straße kam nicht mehr zurück. – Meine Eindrücke über Volker Braun mit István Eörsi und György Petri (noch in demselben Haus) werde ich ein anderes Mal erzählen.

László Márton, Schriftsteller

Mein Budapest lob' ich mir, weil...

... in der heutigen Erinnerung Bilder aus Budapest aufsteigen. Zunächst Bilder der einzigartig schönen Stadt, der Burg, der Donau, der vielen Brücken mit den vielen Menschen. Aus diesen Gruppen lösen sich in meiner Rückschau einzelne Personen. Für jedes Projekt des Goethe-Instituts stehen auch Personen des Gastlandes. Zu den Erinnerungsbildern gehören die Bilder der Ausstellungen in unserer Galerie mit Blick auf die Staatsoper und wiederum ihren Reflektionen in unseren Fenstern und Vitrinen. Stark und nachhaltig spulen auch in meinem Kopf die Filme zurück, die jedes Jahr durch das Festival "Sehenswert" programmiert wurden. Nach den Bildern erinnere ich mich an Musik. Ich höre das tägliche Proben in der Oper, erlebe aber auch die fulminante Uraufführung der Stuttgarter Staatsoper von Händels "Alcina". Als Kontrastprogramme höre ich auch Konzerte wie die "Einstürzenden Neubauten" und Gruppen auf dem Sziget-Festival. Sehr stolz war ich auf unser Institut, als ich im Jahr 2002 von Oberbürgermeister Gábor Demszky den Kulturpreis "Budapestért" entgegennehmen durfte. Diese Auszeichnung gehört allen Kollegen des Goethe-Instituts Budapest seit seinen Anfängen vor nun 20 Jahren.



Brigitte Kaiser-Derenthal Institutsleiterin 2001 – 2005

Mein Budapest lob' ich mir, weil...

... wir, meine Frau und ich, als wir am Dreikönigsabend 1998 mit dem Wagen an der Grenze in Hegyeshalom ankamen, noch ein einziges Speditionsbüro offen fanden. Dort wollten wir den nötigen Papierkram abwickeln. Aber leider sprach niemand eine gängige Fremdsprache, und unser Ungarisch steckte trotz Superintensivkurs in Debrecen noch in den Anfängen. Nach mühsamen Kommunikationsversuchen verstanden wir, dass wir eine Sicherheit von 20000 Mark in bar hinterlegen mussten, um weiterfahren zu können. Aber unsere Barschaft belief sich auf vielleicht 100 D-Mark. Was tun? Einer Eingebung folgend, fand ich in unserem winzigen Wörterbuch auf Seite 348: "Kulturabkommen – kultüregyezmény". Ich deutete mit dem Finger auf das Wort, wobei mir auch "Goethe Intézet" einfiel. Die Macht der Sprache entfaltete augenblicklich ihre Wirkung: Ein Strahlen der Erleuchtung ging über das Antlitz der Sachbearbeiterin. Sie blätterte in ihren Listen, sprach allerhand Ungarisches, von dem wir schließlich "húsz – zwanzig" verstanden. Das war der Betrag – und dann durften wir in der stockdunklen Nacht gen Budapest weiterfahren.



Wolf-Dieter Ortmann Referent für Pädagogische Verbindungsarbeit 1997 – 2002

György Konrád

Schön war es in jenem kleinen Palais im Herzen der Innenstadt in der Kecskeméti utca, der ersten, vorläufigen, Behausung des Budapester Goethe-Instituts. Den Besucher, der schon in Westberlin Gelegenheit gehabt hatte, wohlwollende, freundliche und gebildete deutsche Frauen und Männer kennenzulernen, weshalb ihm der Händedruck Graf Westerholts, des Direktors, vertraut vorkam, empfing eine elektrisierende Atmosphäre und beruhigende Liebesswürdigkeit. Keine eiteln Rivalitäten, keine verbitterten Ausbrüche waren damals typisch für die Stimmung in Budapest, die suggeriert, wenn nicht jetzt, dann nie. Ein gutes Gespräch darf nicht überstürzt werden, man muß sich Zeit dafür nehmen; unsere Finger umspannen das Weinglas, während der Herr aus Süddeutschland seine Geruchs- und Geschmacksorgane benutzt und gemeinsam mit dem an der anderen Tischseite zum Abendessen Sitzenden herzhaft lachen, dies und jenes zwischendurch besprechen kann, sagen wir im Museumscafé, das einen nie enttäuscht, vor allem dann nicht, wenn wir etwas bestellen, wovon er sich bereits einen günstigen Eindruck verschafft hat. Jenes kleine Palais war Bühne und Werkstatt gemeinsamer Interessen. Unerwartet auftauchende Akteure der neuen ungarischen Demokratie stellten sich darin vor, eigenartige, charakterfeste, jedoch professionellen Schiffs total entbehrende Figuren, die viel, manchmal allzu viel von den angebotenen Getränken genossen, ihr Sprachvermögen war unausgewogen, untereinander verwickelten sie sich in hitzige Diskussionen, auf ungarisch, vergaßen dabei für Minuten die Gastgeber, dann wieder mochten sie das Gefühl haben, ihnen alles haarklein erklären zu müssen, und der schulmeisterliche Monolog wollte einfach nicht aufhören, weil der Besucher vielleicht weder das eine noch das andere von uns wissen mochte und wir uns nicht verabschieden konnten, ohne die Zusammenhänge zu beleuchten. Einer von uns versank nach einer ausführlichen Einleitung und einem Wasserglas voll Scotch Whisky in Gedanken, schwang schweigsam nach rechts und links wie das Gewicht einer Pendeluhr und sah sich bereits außerstande, selbst ranghöchste Personen einer Antwort zu würdigen; Egon Bahr, der Chorführer der deutschen Gäste, wiederholte die Frage, wunderte sich ein wenig und wies der Sache ohne viel Aufhebens mit einem Lächeln ihren Platz zu, war er doch kein Neuling in Osteuropa. Sowohl wir als auch sie stellten Fragen. Wir lernten voneinander. Es kamen Lehrer, Fernsehchefs, Gewerkschafter und Repräsentantinnen der Frauenbewegung, verliehen der Idee vom Rechtsstaat Gestalt, sahen, dass ein Experiment im Gären und Werden begriffen war, brachten uns zusammen, auch Ungarn. Das Goethe-Institut gewährte uns Raum für freie Gespräche, Lesungen, Ausstellungen und Konzerte, indem es in Kooperation mit dem Institut Français dem neuen Geist in Europa, den besten Ausländern und Ungarn ein Podium zur Verfügung stellte. Das kleine Palais füllte sich. Wenn ich die damalige Stimmung eines mutigen Anfangs heute heraufbeschwöre, so beneide ich uns als damals Gewesene ein wenig. Nach einer schönen Arbeit begab sich Graf Westerholt von hier aus in den Ruhestand; er glaubte an die Passionen eines heiteren Alters. Doch einige Monate später erreichte uns die traurige Nachricht von seinem allzu schnell eingetretenen Tod.

Mein Budapest lob' ich mir, weil...

... vieles in dieser wunderschönen Stadt bei mir bleibende Eindrücke hinterlassen hat. Sie, von der ich hier erzählen werde, steht in vorderster Linie. Sie war stets treu, auf sie war hundertprozentiger Verlass. Und sie war von einzigartiger Schönheit. Ich freute mich immer, wenn sie kam. Und wenn ich sie verließ, freute ich mich schon, wieder zu ihr zurück zu kehren. Die Rede ist von der Földalatti, der Unterirdischen. Jene fünf Kilometer Untergrundbahn und elf Stationen vom "Vörösmarty tér" bis "Mexikói út". Ich brauchte sie täglich in dem Abschnitt "Deák Ferenc tér" bis "Opera". Je mehr ich aber in der Stadt heimisch wurde und mich in ihr umtat, vertraute ich mich der Földalatti auch an, um abends in die Pester Innenstadt zu gelangen oder Freunde in Zugló zu besuchen. A Vörösmarty utca következik ("Nächster Halt: Vörösmarty utca") war für mich häufig ein Signal zum Aussteigen. Denn von dieser Station sind es nur ein paar Schritte zum Café Lukács. Mit der Földalatti kommen und im Lukács verweilen – beides gehörte perfekt zusammen. Budapest in der Nusschale!



Robert Fallenstein Referent für Sprachkurse 1997 – 2002

Goethereif von Péter Esterházy

(Auszug)

Péter Esterházy las Goethes "Werther" im März 1999 im Café <eckermann>.

Den ganzen Werther, in einer Nacht, auf deutsch. Ja! Das ist derartig absurd, da kann man nur ja sagen. "Warte nur, balde / ruhest du auch". Oder wie war das noch, außer diesen Zeilen habe ich Goethe nur ungarisch gelesen. Auch deshalb ist mein als gut bezeichnetes Deutsch schlecht, denn ich habe kein Gefühl für den Stil. Das ist die letzte Gelegenheit in meinem Leben, den Werther auf deutsch zu mir zu nehmen. Und überhaupt: das Lesen ist meine natürlichste Tätigkeit. Während ich lese, bin ich in Ordnung, in meiner Ordnung.



Die Vorlesung wurde dann auch so, wie von mir gedacht: eine Heraufbeschwörung früherer heroischer Mammutleistungen, berausende Verantwortungslosigkeit, da nichts zählt, weder Müdigkeit, noch Verpflichtung und der Tag danach, es gibt ausschließlich das Buch und das Umblättern der Seiten, das Einschlafen der Ellenbogen und schließlich das Morgengrauen, in dem es nichts anderes mehr ist als dieser leise, dumpfe Ton, mit dem wir das Buch zuschlagen. Das Ganze war dann wie ein Traum; am Anfang hatte es noch etwas irdisch Wirkliches, es war (mir) noch bedeutsam, was da geschieht, auf welchem Niveau, Betonung und Textverständnis – beim Vorlesen auf deutsch kann man zeitweise ganz schön abheben, plötzlich sieht man nur noch Wörter, ohne noch zu wissen, wo man sich eigentlich befindet –, doch dann nach zwei Stunden, so gegen ein Uhr nachts, blieb ich allein mit dem Buch, obwohl da noch sehr viele Leute da waren, allein mit dem, was ich las, ich verschwand ganz in den Seiten.

"Wie froh bin ich, daß ich weg bin!" – bei diesem Satz saßen noch viele dort. Beim "Kein Geistlicher hat ihn begleitet" – waren es nur noch sechszwanzig, an jenem Morgen aber konnte das durchaus als viel gelten. Und wie es nachts (und tags) zu sein pflegt, so geschah dort allerhand, Kommen, Essen, Gehen, Dösen, es gab eine halbe Stunde, da verhaspelte ich mich in jedem Satz, dann schlief ich lesend, doch später konnte man keinen Fehler mehr machen, da gab es nur mehr ein seiendes Sein, das von Werther gegebene. Goethereif, sagte man früher von jungen Männern (Frauen zählten nicht), wenn man ihnen diesen Autor erstmals in die Hand geben konnte. Dort und damals, wo auch sonst als in dem nach Eckermann benannten Café auf der frühmorgendlichen Andrassy út, waren wir für einen Moment goethereif.

Mein Budapest lob' ich mir, weil...

... ich drei Tage nach meiner Ankunft in Budapest im Herbst 1996 einen Passanten auf dem Deák tér nach einer Bushaltestelle fragte. Mit einer breiten, ausholenden Bewegung des Arms wies er über den Platz und sagte auf Deutsch: "Über den Acker". Mit diesem Bild, im Zentrum von Budapest, war ich innerlich nach Hause gekommen zu der Landschaft meiner Kindheit, den Äckern in der Baranya. Die Äcker des deutschen Kindes aus der Fremde wurden die Bücher, aus der Zuflucht zur deutschen Literatur wurde eine Berufung, ich wurde Bibliothekarin und kam zum Goethe-Institut. Zwischen der deutschen und fremden Kulturen zu vermitteln war meine tägliche Aufgabe. In mehreren Instituten in Europa hatte ich das Glück zu arbeiten, eine kurze Zeit auch in Südamerika, bevor ich nach Ungarn zurückgekehrt bin. Die Landschaft hatte sich verändert. Meine unbefriedigte Sehnsucht und Enttäuschung suchte erneut nach Verstehen in Büchern, dieses Mal in der ungarischen Literatur. Ich entdeckte Péter Nádas, Péter Esterházy, László Krasznahorkai und andere. In der "Pusztá", mit dem Untertitel "Nachricht von einer verschwundenen Welt", von Gyula Illyés, fand ich auch meine Äcker wieder. Eine Heimkehr nach 50 Jahren.



Elisabeth Macan Leiterin der Bibliothek 1996 – 2001

Deutsch lernen und lehren



... mehr als 70.000 Deutschstunden, über 14.000 Kursteilnehmer, mehrere Tausend Fortbildungsveranstaltungen für Deutschlehrer, in Deutschland

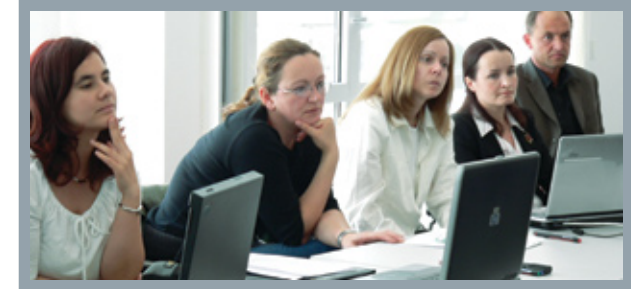
In der derzeitigen Diskussion um die kulturellen Defizite der europäischen Einigung befürchten einige die Homogenisierung, andere die Abschottung der europäischen Kultur, wiederum andere stellen Gemeinsamkeiten heraus wie Abstammung, Sprache, Rechtssystem, Volkskultur, Literatur- und Kunstentwicklung, Geschichte in Form von zielgerichteter Nationalgeschichte. Das Budapester Goethe-Institut war und ist eine Institution, die durch ihre Tätigkeit gerade diese Gemeinsamkeiten betont und auch als Multiplikator wirkt. Die ersten Jahre des Budapester Goethe-Instituts fallen zusammen mit der Epoche, die ich als Staatssekretär der Németh-Regierung und später als stellvertretender Minister der ersten frei gewählten Regierung Ungarns nach der Wende miterleben durfte. Damals kam vielleicht nicht ganz zufällig jene umfassende Initiative zustande, die zahlreiche Gebiete von der Politik über die Wissenschaften bis hin zu Bildung und Kultur umfasste und neue Netzwerke in der Kooperation der Donauvölker schuf.

Ein besonderes Beispiel in der langen Reihe dieser Initiativen war die Aus- und Weiterbildung der Lehrer in Ungarn. Durch die Gründung eines neuen Modells für die Deutschlehrausbildung sowie die vom Bund und den Bundesländern sehr intensiv unterstützte Russischlehrer-Umschulung, die für ganz Osteuropa eine bedeutende Aufgabe darstellte, haben sich meine Kontakte zum Goethe-Institut intensiviert. Das Budapester Modell fand in Polen, in Tschechien, in der Slowakei und anderen Ländern ebenfalls Verwendung, und die Ergebnisse der Tagungen und Diskussionen zum Thema bilden heute einen bedeutsamen Teil der Kulturgeschichte Deutschlands und der osteuropäischen Länder. Es waren Jahre der Euphorie. Über das "deutsche Beispiel" im Ausbau des europäischen Sprachunterrichtes bzw. über das "ungarische Modell" der Deutsch- und Englischlehrausbildung musste ich sogar im Europarat in Straßburg berichten. Diese ersten Modelle, die ihren Ursprung in der sehr guten deutsch-ungarischen Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut in der wichtigen Rolle des Multiplikators hatten, initiierten dann in der EU die Ausarbeitung der Tempus-Projekte für das Hochschulwesen. Ich kann dem Goethe-Institut und uns allen nur wünschen, dass es weiterhin erfolgreich den Weg nach Gemeinsamkeiten sucht und auch findet!

Prof. Dr. Károly Manherz, Staatssekretär für Hochschulwesen und Wissenschaft
Ministerium für Bildung und Kultur der Republik Ungarn

1992 folgende: Jahre aufbrechenden Wandels. Anne Meichssner leitete die Sprachabteilung des Budapester Goethe-Instituts. Heute fällt mir ziemlich spontan zu dieser Zeit ein:
Anspruch. / Qualität. Gefühl. Wissen. / Verstand. Neugier. Kraft. Lachen. Essen und Trinken. Unbequem. Gerech. Aufmerksam. / Behutsam. Heiter. Empfindsam. Ideenreich. Ausgleichend. Arbeiten.
Entscheiden. / Hören. Zuhören. Nachfragen. Besprechen. Lenken. Viel gab es zu tun. Und wurde getan.

Evelyn Farkas, Sprachlehrerin von 1992–1997



über 6000 bestandene Prüfungen, mehrere hundert Sprachkursstipendien

1990–1997 Beteiligung am dreijährigen Weiterbildungsstudiengang für ehemalige RussischlehrerInnen in Zusammenarbeit mit dem Ungarischen Kultusministerium und den Germanistiklehrstühlen von 13 Universitäten und Hochschulen. In dieser Zeit vermittelte und organisierte das Goethe-Institut über 900 Hospitationsstipendien mit begleitendem Methodikseminar in Baden-Württemberg, Bayern und Hessen, 150 Sprachkursstipendien an Goethe-Instituten in Deutschland und 62 zweiwöchige Sommerkurse in Ungarn mit über 1000 Teilnehmern als unterstützende und ergänzende Fördermaßnahme am Umschulungsprogramm.

1991–98 Ungarische Hochschulen, Universitäten und das Goethe-Institut bilden in acht Jahren in 12 Grund- und 11 Aufbaukursen 225 Mentoren aus, die die schulpraktische Ausbildung angehender Deutschlehrer betreuen.

1997–2007 Entwicklung einer Fortbildungsreihe für Grundschullehrer in ländlichen Gegenden Ungarns. Im Rahmen dieses RALF-Projekts, das etwa 200 Unterrichtseinheiten umfasst, werden in 10 Jahren etwa 350 Lehrer aus 240 Schulen in 160 Orten des Landes fortgebildet.

1998–2007 Nach dem Auslaufen der Umschulungsprogramme für ehemalige Russischlehrer zu Deutschlehrern, an denen sich das Goethe-Institut von 1990 bis 1997 intensiv beteiligte, werden die Fortbildungskurse im Juli jedes Jahres beibehalten und für andere Zielgruppen geöffnet. In zehn Jahren werden insgesamt 193 Fortbildungskurse für Deutschlehrer aller Schularten vom Primarbereich bis zur Erwachsenenbildung organisiert und in diesen Kursen ca. 3.500 Teilnehmer fortgebildet.



Unsere Lehrer im Jahre 2007 Anne-Katrin Bläske, Bordács Gábor, Farkas Ida, Hegyes Katalin, Ivády Réka, Kerpics Klára, Klaus-Martin Kessel, Komáromi Márta, Dorothee Lehr-Balló, Angelika Lippe, Marlok Zsuzsa, Nemes Ágnes, Bernd Rolle, Ruff Renáta, Salakta Tünde, Simongáti Ágnes, Yvonne Schuchmann, Szabó Gabriella, Veress Bernadett

Kultur erlesen

... insgesamt 380.000 Medienausleihen, an die 44.000 eingeschriebene Leser und mehr als 60 Projekte seit 2000, fachlicher Dialog mit ungarischen Bibliotheken und Versorgung von 12 ausgewählten öffentlichen Bibliotheken mit deutschsprachigen Medien



Was für viele Ostberliner im Herbst 1989 der erste Besuch in Westberlin gewesen ist, war für mich der erste Besuch im – für uns DDR-Studenten eben noch verbotenen – Goethe-Institut in der Kecskeméti utca. Noch heute kann ich mich genau an den ersten Besuch in der Bibliothek auf der obersten Etage erinnern. Es war ein großartiges und überwältigendes Erlebnis für mich, mit einem Mal all die für uns bis dato verbotenen oder unerreichbaren Bücher und Zeitungen in Augenschein nehmen zu können. In den folgenden Wochen legte ich meine Bibliotheksbesuche immer so, dass ich im Anschluss daran zusammen mit anderen Landsleuten vor dem im Foyer aufgestellten Fernseher die deutschen Abendnachrichten anschauen konnte. Ohne diese Möglichkeit wäre ich im schicksalhaften 89er Jahr noch weiter von den bewegenden Ereignissen in meiner Heimat entfernt gewesen. Der Bibliothek habe ich seitdem an allen drei Standorten permanent die Treue gehalten. Durch ständige Angebotsweiterungen fiel das auch nicht besonders schwer. Großartig, dass die Bibliothek mit den modernen Trends mitgehalten hat und ihr konventionelles Angebot rasch um Hörbücher, CD-ROMs und jetzt auch DVDs erweitert hat. Anerkennenswert auch die erstaunliche Geschwindigkeit, mit der Bücher, auf deren Lektüre man eben erst durch Rezensionen Lust bekommen hat, ihren Weg unter die Neueingänge finden.

Jan Mainka, im Herbst 1989 Student im 3. Semester an der Wirtschaftswissenschaftlichen Uni Budapest (Corvinus Universität), heute Herausgeber der "Budapester Zeitung" und "The Budapest Times"

Zwischen der Katona-József-Bibliothek und dem Budapester Goethe-Institut besteht seit 1996 eine Kooperation, die sich zu einer seriösen fachlichen Zusammenarbeit entwickelt hat. Von den Fortbildungen und Workshops für Bibliothekare profitieren nicht nur die Partnerbibliotheken, sondern das gesamte ungarische Bibliothekswesen. Durch den seit 2000 regelmäßig erweiterten, aktuellen Medienbestand werden unsere Leser laufend mit Neuerscheinungen des deutschen Buchmarkts versorgt. Die Kinder können mit dem "Tiger", "Momo" oder "Der kleinen Hexe" Bekanntschaft machen. Und es ist für sie bestimmt ein großes Erlebnis, wenn sie in "Lippels Traum" die Widmung und Zeichnung von Paul Maar entdecken, eine Erinnerung an die Lesereise des Autors nach Kecskemét. Aber noch andere Autoren haben sich vorgestellt: Inka Parei, Ulla Lenze und die mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnete Julia Franck. Die große Begegnung des vergangenen Jahres: Christoph Hein, der nicht nur über seine Bücher, sondern von der deutschen Kultur und dem Alltag erzählte. Wir hoffen auf Fortsetzung, weil es schön ist, neue Bekanntschaften zu machen...

Mária Ramháb, Oberrätin, Direktorin der Komitatsbibliothek in Kecskemét

Kultur erleben

... insgesamt mehr als 2.200 kulturelle Veranstaltungen, darunter über 400 Lesungen, 150 Theateraufführungen, 180 Filmvorführungen und Filmreihen, über 400 Ausstellungen

Ich erinnere mich gut an den Beginn im Jahre 1988, an das erste kleine Büro des Goethe-Instituts in der Kecskeméti utca. Und an einen wunderbaren Menschen, den ersten Institutsleiter Graf Westerholt. Später wurde dann das neue Haus des Instituts an der Andrássy út eröffnet, und mit ihm begann eine lange Reihe von ausgezeichneten Programmen und spannenden Begegnungen. An der Andrássy út entfaltete sich eine vielfältige, vitale Kunst- und Kulturszene. Der Gedanke, durch innige Beziehungen mit dem Institut verbunden zu sein, erfüllt mich stets mit Freude.

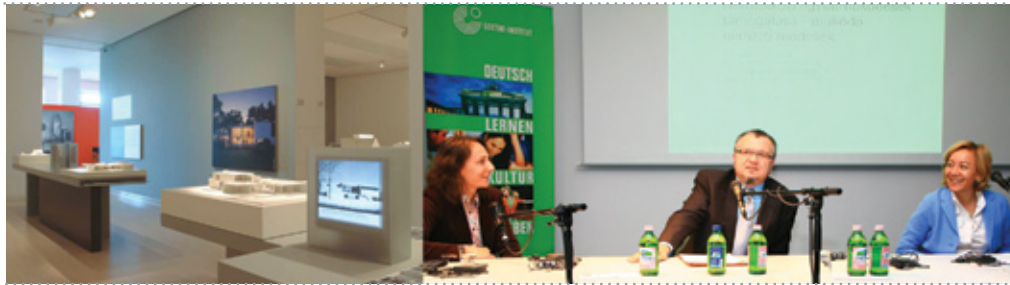
Károly Klimó, Künstler

Ende der 80-er Jahre hat mich der erste Direktor des Budapester Goethe-Instituts, Graf Westerholt, durch gemeinsame Bekannte um meine freie Mitarbeit gebeten. Es ging um die grafische Gestaltung und die Drucküberwachung des Programmheftes und der Einladungen zu den Veranstaltungen. Er bestimmte die Ästhetik der Drucksachen, und ich akzeptierte sie weitgehend, wobei die "Modernisierung" meinerseits sachte vorangetrieben wurde. Ich lernte dabei eine Menge. Als dann Frau Sietz die Leitung übernahm, kam die Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut erst richtig in Gang. Ein neues Gestaltungskonzept für das Programmheft wurde realisiert. Ich hatte viel Spaß an der Arbeit, fotografierte, übersetzte die deutschen Texte ins Ungarische, und manchmal verfasste ich auch selbst welche, wenn sie mit bildender Kunst zu tun hatten. Damals war die Arbeit am Computer noch neu, viel Handarbeit war nötig. Tausende von Programmheften habe ich in zwei vollbeladenen Kombitaxis aus der Druckerei selbst zum Institut transportiert. In dieser Zeit kam es auch zu einer regen Ausstellungstätigkeit: Das Institut gewann viele Künstlerfreunde und pflegte durch uns auch den Kontakt mit den Budapester Kunstakademien, gab manchmal Platz in seinem grossen, hellen Raum an der Andrássy út für die ersten Einzelausstellungen der frisch Diplomierten. Das Zusammenleben mit dem Goethe-Institut hörte für mich in dieser Form mit dem Abschied von Barbara Sietz zwar auf, ich verlor den guten Kontakt mit dem Institut jedoch nie.

Dóra Maurer, Künstlerin



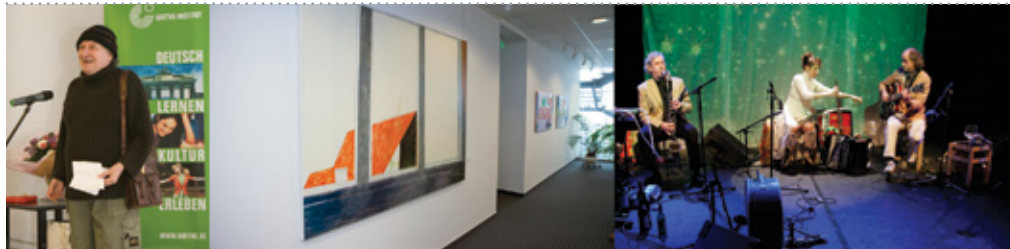
Was wichtig war im Jahr 2007



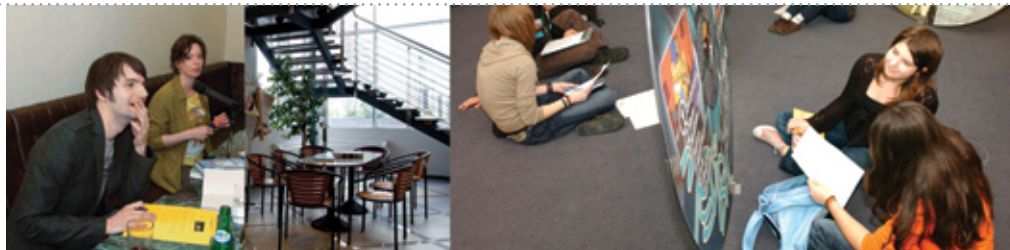
Matthias Göritz, Thomas Brussig, Saša Stanišić, Nico Bleutge, Zsuzsa Bánk, Eva Demski, Comics aus Deutschland, Bücher, über die man spricht, Bibliotheks-



Workshop, Kunst im Haus, Marcel Breuer, Stolpersteine, Bipolar Nachlese, EAQUALS, Hans-Thies Lehmann, Frankfurt Tage 2007, Goethe-Medaille an



Dezso Tandori, Designwoche mit Bianca Koczan, Hollekin gen 13° mit Meret, Kammerflimmer Kollektief, Michael Schiefel, Thärichens Tentett, Shantel



Deutsche Jugendtheater-Tage, Berliner Ensemble, Schaubühne am Lehniner Platz, Schauspiel Stuttgart, jung:de in Ungarn, Europäischer Tag der Sprachen



Was wichtig wird im Jahr 2008

ARBEITsLEBEN im WANDEL

Zeitgenössische Bilderbuchillustration aus Deutschland

Auftakt des europäischen Designwettbewerbs "Create Europe!" mit Bianca Koczan

Die neuesten deutschen Filme beim Filmfestival Sehenswert/Szemrevaló in Budapest, Debrecen und Szeged

Fokus Deutsch im Kindergarten und in der Primarstufe

Public blend: Mischa Kuball präsentiert Kunst im öffentlichen Raum

Werkstattreihe und Ausstellungen zum Themenkomplex "1968"

Aktivitäten zur Leseförderung

Internationales Buchfestival und Festival des Ersten Romans mit deutschen Autorinnen und Autoren

Fotoausstellung "Warten auf Europa" von Frank Gaudlitz in Pécs mit EUNIC-Partnern

Konferenz zu "Mehrsprachigkeit in Europa"

"Theater ohne Bühne": Gesprächsforen, Diskussionen und szenische Lesungen aus neuen Stücken aus Deutschland

Auftaktveranstaltung des Goethe-Jazzklubs

Europäischer Tag der Sprachen

"Sommerkurse": Fortbildung für Deutschlehrer in Baja, Pécs, Fürstenfeld

Buchausstellung "Der andere Blick" mit Autorenlesungen in Debrecen, Veszprém und Budapest

"Wahlverwandtschaften Paris-Berlin-Budapest": Gemeinsamer Auftritt deutscher, französischer und ungarischer

Musikstudenten aus Meisterklassen

10 Jahre "Bücher, über die man spricht" mit Autorenlesung

Videokunst aus Deutschland

Rap macht Schule

"20 Jahre Goethe-Institut Budapest": das Institut feiert Geburtstag

"Goethe mozi": die neuesten deutschen Filme an jedem zweiten Mittwoch

Fortbildungsnachmittage für Deutschlehrer

Schulklassen besuchen das Goethe-Institut

Studenten im Gespräch mit deutschen Persönlichkeiten in Ungarn

"Kunst im Haus": aktuelle Kunst im Goethe-Institut

Ungarische Preisträger der Goethe-Medaille

A Goethe-érem magyar kitüntettjei

2007 Tandori Dezső

2004 Kertész Imre

2000 Konrád György

1994 Szabó István

1984 Dr. Mádl Antal

Auszeichnungen für Mitarbeiter des Goethe-Instituts Budapest

A budapesti Goethe Intézet
Magyarországon kitüntetett
munkatársai

Verdienstkreuz der Republik Ungarn in Gold

Magyar Köztársasági Arany Érdemkereszt

2007 Helmut Hofmann

1999 Anne Meichssner

Pro Cultura Hungarica

1996 Dr. Rainer Paul

Auszeichnung für das Goethe-Institut Budapest

A budapesti Goethe Intézet
kitüntetése

2002 Pro Budapest-Preis Budapestért Díj

Leiterinnen und Leiter des Goethe-Instituts Budapest

A budapesti Goethe Intézet igazgatói

1988 – 1992 Dr. Egon Graf von Westerholt

1992 – 1996 Dr. Barbara Sietz

1996 – 2001 Wolfgang Meissner

2001 – 2005 Dr. Brigitte Kaiser-Derenthal

2006 – Dr. Gabriele Gauler